

derschers E 512 in der diesjährigen Getreideernte. Es entwickeln sich neue Erkenntnisse in der Agrochemie, Biologie, Klimatologie und in anderen Wissenschaftsdisziplinen. Neue Produktionstechnologien bilden sich heraus, die auf der bewußten Anwendung naturwissenschaftlicher, technischer und ökonomischer Gesetzmäßigkeiten im Produktionsprozeß basieren. Die Wissenschaft nimmt in der Entwicklung moderner Formen der Produktions- und Wirtschaftsorganisation zunehmend materielle Gestalt an.

Der beschleunigte Umschlag wissenschaftlicher Erkenntnisse und die sich daraus ableitende Notwendigkeit, sie rascher in den Produktionsprozeß zu überführen und ihre hocheffektive Nutzung zu gewährleisten, bedingen sowohl höhere Formen der Vergesellschaftung der Produktionsprozesse als auch ein höheres Tempo des Vergesellschaftungsprozesses selbst als Voraussetzung für die Entwicklung qualitativ neuer, effektiverer Formen der gesellschaftlichen Arbeitsteilung.

Deshalb ist es, wie auf dem X. Deutschen Bauernkongreß ausgeführt wurde, „eine erstrangige Aufgabe bei der Gestaltung des ökonomischen Systems des Sozialismus als Ganzes, die moderne Wissenschaft und Technik auf allen Gebieten fest mit der sozialistischen Konzentration und Spezialisierung zu verbinden und dazu die Kooperation höchstmöglich zu entwickeln. Nur so führt der Weg zu industriemäßiger Produktion in der Landwirtschaft und Nahrungsgüterwirtschaft.“⁵

So wird die Kooperation in der Pflanzenproduktion Grundlage für einen spezialisierten Getreide-, Gemüse-, Kartoffel- und Zuckerrübenanbau. Dieser bedingt wiederum neue Verflechtungsformen in vertikaler Sicht, erfordert die Spezialisierung der Bearbeitung und Verarbeitung sowie des Absatzes auf der Grundlage der verstärkten Vergesellschaftung der Produktion in den Kombinat der Nahrungsgüterindustrie.

Aus der Kooperation entspringt eine qualitativ neue gesellschaftliche Produktivkraft. Der kombinierte Arbeitstag, so schreibt Marx, produziert „größere Massen von Gebrauchswert und vermindert daher die zur Produktion eines bestimmten Nutzeffekts nötige Arbeitszeit. Ob er im gegebenen Fall diese gesteigerte Produktivkraft erhält, weil er die mechanische Kraftpotenz der Arbeit erhöht, oder ihre räumliche Wirkungssphäre ausdehnt, oder das räumliche Produktionsfeld im Verhältnis zur Stufenleiter der Produktion verengt, oder im kritischen Moment viel Arbeit in wenig Zeit flüssig macht, oder den Wetteifer der einzelnen erregt und ihre Lebensgeister spannt, oder den gleichartigen Verrichtungen vieler den Stempel der Kontinuität und Vielseitigkeit aufdrückt, oder verschiedene Operationen gleichzeitig verrichtet, oder die Produktionsmittel durch ihren gemeinschaftlichen Gebrauch ökonomisiert, oder der individuellen Arbeit den Charakter gesellschaftlicher Durchschnittsarbeit verleiht, unter allen Umständen ist die spezifische Produktivkraft des kombinierten Arbeitstags gesellschaftliche Produktivkraft der Arbeit oder Produktivkraft gesellschaftlicher Arbeit.“⁶ Diese durch die Kooperation ausgelösten produktivitätssteigernden Faktoren wirken unter sozialistischen Produktionsbedingungen in erhöhter Potenz. Auf dieser Grundlage entwickeln sich die „Produktivkraft Kooperation“ sowie ihr Einfluß auf das Gesamtsystem der gesellschaftlichen Produktivkräfte qualitativ weiter.

5 G. Ewald, „Die weitere Durchführung der Beschlüsse des VII. Parteitag der SED zur Steigerung der Produktion und für den schrittweisen Übergang zu industriemäßigen Formen der Leitung und Organisation der Landwirtschaft und Nahrungsgüterwirtschaft“, Neue Deutsche Bauernzeitung vom 21. 6. 1968, S. 13

6 K. Marx, „Das Kapital, Erster Band“, in: K. Marx / F. Engels, Werke, Bd. 23, Berlin 1962, S. 348 f.